

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post bezogen 3 M., monatlich  
2 M., 1 monatlich 1 M.,  
ohne Befehlsgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. B.: Dr. A. Borch in Halle.

**Zufätze**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für jede Zeile berechnet  
und in der Expedition, von anderen  
Annoncenstellen und allen Annoncen-  
Expeditionen ansonsten.  
Reklamen die Seite 40 Pfg.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

№r. 249.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 24. Oktober

1886.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate November und Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 2 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen.

### Die Expedition.

Nach Beendigung des gegenwärtig erscheinenden Romans von Karl Hartmann werden wir einen solchen von Rudolf Eicko, und zwar die neueste Arbeit dieses beliebten Schriftstellers, veröffentlicht. Unter dem Titel

### „Empor!“

entrollt derselbe ein großes, farbenreiches Bild aus dem Gesellschaftsleben der Gegenwart. Reich an Handlung und seiner Charakterzeichnung sind es vornehmlich die idealen Gesichtspunkte, denen der Verfasser stetig nachgeht, die dieser Dichtung bleibenden Werth verleihen.

### Die Redaktion.

## Zur Alters- und Invalidenversorgung.

Als wir vor acht Tagen Herrn Dedeblücher's Schrift über die Arbeiterfrage an dieser Stelle besprachen, behielten wir uns vor auf die Vorläufe des Verfassers betreffs eines vorläufigen Alters- und Invalidenversorgungsgesetzes gelegentlich zurückzukommen. Zu einer sofortigen oder gar ausführlichen Besprechung schienen uns dieselben nicht geeignet zu sein; irgendeine praktische Bedeutung konnten sie erst gewinnen, wenn sie in der öffentlichen Meinung einen nennenswerthen Anklang fanden. Diese Mühseligkeiten plädierten wir von vornherein für ausgeschlossen und in der That hat die kurze Zeitspanne von einer Woche genügt, um den Plan des Herrn Dedeblücher zur politischen Manufaktur der Reichstagskammer zu werfen. Er ist so gut wie überall mit lebhaftem Protest zurückgewiesen worden und an den wenigen Stellen, wo er eine etwas wohlwollendere Aufnahme gefunden hat, ist es nur in dem nicht besonders schmeichelfähigen Sinne geschehen, daß Herr Dedeblücher wenigstens einen Vorschlag macht, was angesichts der allgemeinen Nachsicht über die Frage der Alters- und Invalidenversorgung immerhin doch schon ein Fortschritt sei, gleichviel wie es sonst um diesen Vorschlag bestellt sein möge.

Unter so benannten Umständen würde es eine unnötige Verschwendung von Raum und Zeit sein, noch viele Worte über den besagten Plan zu verlieren. Das Kurze und Lange an demselben besteht darin, daß die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter vorläufig auf dem Grundsatze der Pflichten ohne Rechte aufgebaut werden soll. Die Kosten sollen in der Weise aufgebracht werden, daß die Arbeitgeber 1 Prozent des Arbeitslohnes und die Arbeiter die Hälfte davon anfänglich. Für diese Opfer, welche nach Herrn Dedeblücher's eigener Berechnung für die Arbeiter gegen dreißig Millionen Mark jährlich betragen, erhalten dieselben nun aber gar keine rechtlichen Ansprüche an die auf diese Weise gebildeten Vorkassensätze; vielmehr sollen die Vorkasse derselben, innerhalb deren die Arbeiter zwar gleichmäßig mit den Arbeitgebern vertreten,

aber sich durch den Hinterrücktritt von Vertretern der Gemeinde und des Staats immer doch nur in der Minderheit befinden sollen, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel die durch Alter oder Krankheit erwerbunfähig gewordenen Arbeitsinvaliden, insofern sie hilfsbedürftig sind, durch Renten oder zeitliche Zuwendungen unterstützen. Man braucht sich die Wirksamkeit und Wirkungen einer solchen Alters- und Invalidenversicherung nur ganz im allgemeinen und ungefähren vorzustellen, um die Richtigkeit der lausöhnlichen Kritik: „Halb Wohlthätigkeit, halb Repressivfonds“ zu erkennen; die Verwirklichung dieses Vorschlags würde nie zum sozialen Frieden, sondern nur — um die Sache drastisch auszudrücken — zu Wort und Todtschlag führen.

Ist damit der Plan des Herrn Dedeblücher nach seiner positiven Seite erledigt, so hat er doch noch eine negative Seite, welche allerdings größere Bedeutung beansprucht und uns vornehmlich veranlaßt, auf ihn zurückzukommen. Herr Dedeblücher scheint nämlich auch nicht übermäßig von seinem derweilfasten Mittel erhaben zu sein; er vertritt es mehr nur von dem Gesichtspunkte aus: „Soll es überhaupt zu einer Alters- und Invalidenversorgung kommen, dann geht es nur auf diese Weise; ist dieser Weg aber nicht gangbar, so geht es überhaupt nicht.“ Diese, in der Schrift Dedeblücher's noch näher begründete Ansicht verdient allerdings eine ernste Beachtung, gerade weil sie aus dem Munde eines erfahrenen Großindustriellen kommt. Kann sich ein Mann von solcher Sachkunde von der Alters- und Invalidenversorgung keine andere Vorstellung machen als eine so durchaus nebelhafte, dann erscheint der vielerühmte Schlüsselstein des von der Regierung begonnenen Sozialreformwerkes vollends als eine Utopie.

Wir kommen damit auf eine an dieser Stelle schon vor einiger Zeit gestellte Forderung zurück. Herr v. Boetticher hat bekanntlich vor Jahr und Tag im Reichstage geäußert, die Regierung habe nicht nur ein, sondern mehrere Programme für die Alters- und Invalidenversorgung. Wir können nur dringend befürworten, daß sie endlich wenigstens mit einem derselben auch Tagelicht trete. Das Wort des Herrn v. Boetticher in allen Ehren aber daselbst nicht genügt, um den Gedanken an die Errichtung der abschätzigen Arbeiterversicherung aufrecht zu erhalten, wenn das Volk sogar Männer von den parlamentarischen und praktischen Erfahrungen Dedeblücher's so ratlos vor der zu lösenden Aufgabe stehen sieht. Die Zeit drängt, je länger je mehr, und viel darf nicht mehr verschäumt werden, wenn nicht unersehlicher Schaden entstehen soll.

## Politische Uebersicht.

In der bulgarischen Frage weiß der offiziöse Telegraph heute nichts zu berichten; wir lassen daher zunächst die Auslassung eines offiziellen Wiener Korrespondenten im traurigen „Eos“ folgen. Danach wurden auf Anregung des Grafen Kalnoky folgende Abmachungen getroffen: Rußland erklärte sich bereit, Bulgarien nicht zu occupiren; dagegen verpflichten sich Desterreich und Deutschland, die Sotranje wegen Mangel legaler Verbindungen nicht anzuertennen, indem an der Verwirklichung auch räumliche Abgrenzungen festzusetzen und weil die Wahlen seitens der „illegalen Regierungen“ ausgeschlossen wurden. Da laut der Fassung die Regentfrage nur aus Ministern oder Mitgliedern des Obersten Gerichtshofes bestehen darf, verhandelt auch General Kaulbars und die russischen Konsuln nur mit den bulgarischen Ministern. Von dem

Uebereinkommen der drei Kaiserreiche wird die Ausfüßung der Sotranje und der Rücktritt der Regentfrage erwartet, so daß Rußland Zeit gewinnen dürfte, allmählig auf friedlichem Wege die Unterwerfung der Bulgaren unter Rußland herbeizuführen. — Nach einem sojaker Telegramm der „Rin. Zg.“ vom 21. d. beschloß das bulgarische Ministerium auf wiederholtes Drängen Gabban Effendis, das Ergebnis der Unterredung zwischen Gabban und Kaulbars abzuwarten und die Abreise nach Tirnova wurde daher auf den 23. d. verschoben. Wenn bis dahin die Russen und Türken eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie innerhalb zwei Wochen einen Trontantandaten vorbringen wollen, wodurch sie mittelbar die Gültigkeit der Wahlen anerkennen würden, so würde die Regentfrage den Zusammentritt der großen Sotranje um zwei Wochen vertagen. Geküht die Russen und Türken diese Erklärung dagegen nicht in aller Form ab, so erfolgt die Abreise der Minister der heutigen Entschlüsse gemäss am 23. Die bulgarische „Petserburger Zeitung“ erhielt von Kaulbars einen Privatbrief vom 14. Oktober, worin derselbe schreibt: Die Lage ist für mich und Bulgarien schwierig, ja sogar gefährlich. Die Regenten verliegen sich offenbar zu einem ganz ungleichen Kampfe, daß es ihnen kaum möglich sein wird, zuzurückgehen, ohne den Hals zu riskiren. Darin liegt der Grund ihrer Hartnäckigkeit. Was mich betrifft, bleibe ich fest. Hindernisse können mich nur fällen.“ Der Brief schließt mit den Worten: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

An der Freitagssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat der Finanzminister Dr. v. Dumajewski das Budget eingebracht und dasselbe mit einem ausführlichen Exposé begleitet, welches nachstehende wesentliche Daten enthält:

Für das Jahr 1887 wird das Gesamterforderniß mit 521,976,654 fl. berechnet. Diese Summe umfaßt sowohl die regelmäßig wiederkehrenden als auch jene exceptionellen Ausgaben, welche — eben weil sie exceptioneller Natur sind — bei der Beurteilung der normalen Gebotsung des Staatshaushalts besonders berücksichtigt werden müssen. Zu diesen Ausgaben zählen nach dem Vorschlage pro 1887: 1. Erforderniß für die Gehaltsabgaben mit 7,900,000, 2. Beihiligung an der Kapitalbedarfsung für den Bau von Privatbahnen 700,000, 3. Erforderniß für Herstellung eines zweiten Geleises auf der Strecke Wien-Trautson bei Franz-Josef Bahnen 1,000,000, und für die Geleise-Anlage zwischen Gersdorf-Neudorf 250,000, 4. den auf die diesjährige Reichshälfte entfallenden Antheil an dem Erfordernisse des gemeinsamen Staatshaushalts für die Anschaffung von Repetiergewehren mit 2,401,000, 5. Nachtragsumwandlung für den Wiener Universitätsbau 248,000, zusammen 12,299,000 fl. Diese Summe vermindert sich um den bei dem Erforderniß-Kapitel „Einkünfteabgaben“ eingebrachten Landesbeitrag zum Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahnen pro 273,000 fl. auf 12,226,000 fl. Werden nun von dem eingangs mit 521,976,654 fl. bezifferten Gesamterfordernisse die exceptionellen Ausgaben mit 12,226,000 fl. in Abzug gebracht, so verbleibt das regelmäßige Erforderniß mit 509,750,654 fl. Bei Vergleichung des regelmäßigen Erfordernisses der Jahre 1885 und 1887 ergibt sich für das Jahr 1887 ein Mehrerforderniß von 27,761 fl. Der Staatsvoranschlag pro 1886 hat ein Gebaltsbedarf mit 1,888,052 fl. aufgewiesen. Die zur Bedeckung des Erfordernisses des Jahres 1887 bestimmten Einnahmen betragen gegen das Vorjahr weniger um 2,137,642 fl., im ganzen 507,613,109 fl., so daß das genannte Gebaltsbedarf pro 1887 sich auf 4,073,455 fl. beläuft.

Um einer Mißdeutung zu begegnen, bemerkte der Finanzminister folgendes:

Der Voranschlag pro 1887 wurde — wie üblich — aufgrund der Ergebnisse der letzten Jahre zusammengestellt, wobei auch

## Die Entwicklung des Gartenbaues in Quedlinburg.

Vor den Thoren der alten Bistumsstadt Quedlinburg lagen einst 15 Dörfer, welche im Laufe der Zeit zerstört oder verfallen und verlassen sind und deren Areal nach und nach mit der Feldmark der kleinen Landstadt Quedlinburg vereinigt wurde. Schon in den frühesten Zeiten erfahrene wir von einem Landbau in und um Quedlinburg; die großen Wirtschaftshöfe, deren besondere Bemerkung noch aus der sächsischen Kaiserzeit stammen, zeugen noch heute davon. Auch das 936 durch Otto I. gegründete Stift besaß ausgedehnte Besitzungen bei der Stadt, die mit Karst und Pflanz bearbeitet wurden. Zum Schutze des Landbaues wurde im frühen Mittelalter das „Landgraben“ als Schutzgebiet durch den mit Warten gesicherten Feldmark, heute die größte (30,079 Morgen) im preussischen Staate, bei ihrer Ausdehnung einen so eigenartigen Schutz besaß, das ganze Mittelalter hindurch und bis zur Neuzeit ungehindert seinen Fortschritt sich erlauben.

Der Landwirthschaft verwendete sich der Gartenbau. Auch er wurde in früheren Zeiten hier gepflegt; namentlich in den Abteigärten, in denen man das für den Tisch der Stiftsherrschaft erforderliche Gemüse zog. Durch Reichsdeputationshauptschluss (Regensburg 1803) ward die Abtei Quedlinburg aufgehoben und beschloffen, daß das Stift ein Theil der der Krone Preußen zugehörigen Entschädigungen für überflüssigen Landesverluft und für Kriegskosten bilden sollte. Während sich die Bestimmungen und ausführenden Verhandlungen dieses Beschlusses hinzogen, übertraf im Jahre 1806 der Einfall der Franzosen. Das eben erst geschlossene neue Fürstenthum Quedlinburg wurde schon im folgenden Jahre dem Königreich Preußen zugetheilt, und Jerome hatte nichts eiligeres zu thun, als, wie er es bereits mit den Mädeln und Köpflern des Stifteschlusses gethan, die fruchtbarsten Gärten und Kiebenheden des Stiftes in und um Quedlinburg an die Bürger der Stadt zum billigen Preise verkaufen zu lassen. Die neuen Besitzer setzten in den erworbenen Gärten, die vor-

handenen Anlagen benutzend, den Gemüßbau fort und verkauften, so viel für das Bedürfnis der Einwohner genügte. Von dieser Zeit an datirt daher die Geschichte des gewerblichen Gartenbaues in der Hauptstadt, der sich langsam fortentwickelte (noch im Jahre 1836 nennt Kramer in seiner Geschichte Quedlinburgs den Ort „eine in Landbau, Gärtnerei, Viehzucht und Wollenfabriken seltene Erwerbende Landstadt“) und erst in neuerer und neuester Zeit einen so großen Aufschwung genommen hat.

Die ehemals für die Stiftsherrschaft gebauten Gemüßarten wurden weiter gebaut und gebiehn in dem gut vorgerichteten Boden vortrefflich, so daß die neuen Besitzer sehr bald auf den Gedanken kamen, sich die nöthigen Samen selbst zu ziehen. Aus der Freude über das Erworbene ging ein Bestreben, sich daselbe zunutze zu machen, ein gewisser gärtnerischer Instinkt hervor; man stellte Versuche an, man beobachtete, man prüfte und ließ sich vor allen Dingen keine Arbeit verdrießen. So haben jene schlichten Viergestirne, haben die Grasböse, Ziemann, Koeniger (Proprietärgarten), die theils sein Areal zu eigen oder zu Pacht bewirtschaftet, theils wie Metze u. a. bisher ihre uralten Handwert gelobt hatten, um der heilsamen Ansehe des Samens, mit der sorgfältigsten Aufsicht der Pflanzen einen Weg eingeschlagen, der ihre Söhne und Enkel so bekannt und berühmt gemacht hat.

In den 40er Jahren dieses Jahrhunderts sollte mit der Entdeckung des Zudergabesalt der Rube der Samenbau in Quedlinburg die erste große Probe bestehen. Der Rübenbau ward eingeführt; er der ersten Zudergabebieren in der Provinz Sachsen, die Ganevald'sche (jetzige Weder'sche Fabrik) entstand in Quedlinburg. Der landwirthschaftliche Leiter Ganevald's, Andreas Reilholz, der Vater des jetzigen großen Handelsgärtners, zog und verkaufte die ersten Rübenkerne. Bald gewann die Fabrik einen Ruf; sie hatte ein besseres Verfahren der Zudergabe entdeckt, das sie als Geheimniß bewachte und nur gegen schweres Geld anderen Fabrikanten im In- und Auslande mittheilte. Ein Haupterforderniß für den Erfolg dieses Verfahrens bestand natürlich in der Verwendung von quedinburger Rube, quedinburger Rübenkernen. Da war mit einem Schläge der Quedin-

burger Krautgärtner der Weltmarkt erschlossen. Jener Andreas Reilholz in erster Linie, dann Heinrich Metze, Samuel Lorenz Ziemann, Martin Grasshoff, sie alle legten damals den Grund zu ihrem späteren Rufe und machten die sonst wenig genannte und abseits der großen Handelsstraßen liegende Hauptstadt im In- und Auslande bekannt. Noch heutigen Tags find quedinburger Rübenkerne ein begehrter Artikel; die dortigen Gärtner, vor allen die Gebirger Dippe, deren Geschäft erst um die Mitte der 40er Jahre von ganz kleinen Anfängen auf der nach ihnen benannten Werth ausgegangen ist, unter Leitung Gustav's, des jetzigen Oekonomierath's, und seiner Söhne (der Bruder Christian hat sich frühzeitig dem Geschäft zurückgezogen), erzielen die der gründlichsten Bearbeitung des Bodens durch sorgfältigste Aussäe unter den zur Samenreinigung auszu-pflanzenden Stedlingen, indem sie jeden einzelnen derselben mit Hilfe der neuen Instrumente, welche die mit der wirthschaftlichen Praxis fortgeschrittene Wissenschaft in die Hand giebt, auf ihren Zudergabesalt prüfen, alles in allem also durch Beobachtung jenes alten Geheimnisses die besten quedinburger Handelsgärtner, eine besonders werthvolle Ausbeute, deren Absatz sich gegenwärtig auf Hunderttausende von Centnern jährlich beläuft.

Neben der Rübenanzucht kam in Quedlinburg das Blumenamenbau auf. Koeniger, der Bruder des oben genannten Proprietärgärtners, soll im Alergarten schon vor dem Jahre 1840 ein Gemüßhaus (die alten Gemüßhäuser hatten Sechsenfuß) besitzen haben, später folgten Martin Grasshoff und M. Metze. Grasshoff gab in den 40er Jahren die ersten Samenverzeichnisse heraus. Auch Sam. For. Ziemann, A. Reilholz, Carl Wölfe (Koeniger's Nachfolger im Proprietärgarten) betrieben damals schon Blumenanzucht und gaben sehr bald Kataloge aus (Bosse 1849). Die jungen Blumenpflanzen zog man in Töpfen auf besonderen Stellen bei den Gemüßhäusern, in denen sie geübt und angezogen waren, in der schonen Jahreszeit zur Blüthe und Samenbildung heran. Was die gewöhnlichen Sommerblumen (Nelken, Rittersporn, Gartenwinde, die Scabiosa u. n. a.) betrifft, so fiere man solche im freien Lande aus. Bei des großen Nachfrage nach Quedlinburger Blumenamen ging man









Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe, Besatz-Plüsch.  
Specialität: Besatz-Krimmer und Mäntel-Plüsch.

 **Detail-Verkauf** 

**Original-Fabrikpreisen.**

<sup>zur</sup>  
**Herbst- u. Wintersaison**

sind sämtliche Rayons meiner Verkaufsräume mit den neuesten Artikeln ausgerüstet.

Durch große günstige Abschlässe und Gelegenheitskäufe bin ich in den Stand gesetzt, meinen werthen Kunden die

**ersten Neuheiten**

in **Kleiderstoffen und Damenconfection**, sowie alle anderen Artikel der Manufacturwaarenbranche vorzulegen und zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf zu stellen.

**Neuheiten in wollenen Costume-Stoffen.**

Mit besonders preiswerth empfehle ich:

**Doppelbreite reinwollene Double-Cachemir-Croisé**, dauerhaftes Fabrikat, vorzüglich im Tragen, in mehr als 20 der neuesten Farben Mtr. Mf. 1,60.  
**Doppelter Winter-Diagonal** — tuchartiger Stoff — unermüßlich im Tragen (Herstellungspreis Mf. 2,50), **Gelegenheitskauf** Mtr. Mf. 1,65.  
**Doppelbreite reinwoll. Winter-Noppés u. Carros** in 50 versch. Farbenstellungen (Herstellungspreis Mf. 3—4), **Gelegenheitspreis** Mf. 2,25.  
**Doppelbreite reinwollene Herbst- und Winter-Loop-Stoffe**, dauerhaftes Straßen-Costum, statt Mf. 2,25 **nur Mf. 1,25.**  
**Doppelbreite reinwollene Herbst-Loden** nur 90 Pfg.  
**60 ctm reinwollene Herbst-Loden**, garantiert vorzüglich im Tragen (bisher Mf. 1,25), jetzt auf 35 und 37 Pfg. zurückgestellt.

zu

**Halbwollenen Kleiderstoffen und Warp-Stoffen**

zu Hauskleidern sind bedeutende Posten ausgelegt und mehr als 50 verschiedene Qualitäten und neue Farben am Lager, im Preise zu 30, 40, 45, 50 und 60 Pfg. per Meter.

**Grosses Lager in Herbst- und Winter-Mänteln.**

Es sind stets am Lager: Mehrere Hundert Piecen einfache und bessere **Regenmäntel, Paletots und Dolmans** in den verschiedensten Stoffarten. Der Preis für elegante **Regenmäntel** ist 7, 9, 12—18 Mark.

**Winter-Paletots**, hochelegant mit Pelzgarnituren 9, 12, 15—24 Mark.

**Winter-Dolmans**, hochelegant mit Pelzgarnituren 15, 18, 25—50 Mark.

**Plüsch-Paletots** 12, 15—18 Mf. **Plüsch-Dolmans** mit heller Pelzgarnitur (Neuheit) 18—24 Mf. **Angora-Mäntel**, neueste Facons, 9, 12—15 Mf.

Größtes Sortiment **Elsasser Hemdentuche**, erste Qualität per Meter 45 Pfg. (statt früher 60 Pfg.), zweite Qual. 35 Pfg. (statt früher 50 Pfg.), dritte Qual. Mtr. 25 Pfg. (statt früher 40 Pfg.) **Chiffons, Shirtings**, nur bessere Qualitäten, 23—35 Pfg. pr. Mtr. Größtes Sortiment **Bettzeuge und Inletts** 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter. In glattrosa **Inlett** und **Drell** Mtr. 90 u. 125 Pfg., erste Qual. Mtr. 1,50. **Herrenhuter Leinen**, 6/4 und 5/4, Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg. **Handtuchzeuge** in grau Meter 15—35 Pfg., in weiß 30—60 Pfg.

In **Bett- und Tischdecken** stets Gelegenheitskäufe.

**Manilla Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze**, berl. Elle 23 und 27 Pfg.

**Englische Tüll- und Zwirn-Gardinen.**

130—150 ctm Tüll-Gardinen mit Einfassung, große Auswahl, Meter 75, 80, 90—120 Pfg.

110—130 ctm Tüll-Gardinen mit Einfassung, Meter 50, 60—75 Pfg.

104 Prima Zwirn-Gardinen Meter 40—60 Pfg.

84 Prima Zwirn-Gardinen Meter 31, 35 und 40 Pfg.

**Grosse Posten Herbst- und Winter-Tricot-Tailen,**

nur beste Qualitäten in mehr als 20 verschiedenen Farben Mark 2,50, 2,75, 3,00, 4,00, 5,00 bis 10 Mark.

**Seidene Besatz-Plüsch** in jeder Farbe vorräthig, erste Qualität Meter Mark 3 Mark, zweite Qualität Meter Mark 2,50.

